

Liebe Lehrerinnen und Lehrer, lesen Sie bitte diese beiden Pressemitteilungen!
Es geht um bislang zu wenig diskutierte Punkte der Schulpolitik in Baden-Württemberg.

Arbeitskreis Schule und Bildung in Baden-Württemberg

c/o Ewald Wetekamp, Wassergasse 12, 78333 Stockach

E-Mail: mail@arbeitskreis-schule-und-bildung.de

Internet: www.arbeitskreis-schule-und-bildung.de

1. Dezember 2014

Pressemitteilung

Realschulkonzept der Landesregierung «Weiterentwicklung der Realschulen» – Leider auch dieses Mal eine Mogelpackung

Realschulen und Bildungsniveau im Land sind erheblich gefährdet

Das am 20. November von Kultusminister Andreas Stoch (SPD) vorgestellte Konzept für eine «Weiterentwicklung der Realschulen» kann nicht überzeugen. Bei genauerer Betrachtung belegt dieses Konzept das, was der Realschullehrerverband Baden-Württemberg in seiner Pressemitteilung vom 27. Oktober so formuliert hat: «Abschaffung der Realschule als Ziel». Dem Namen nach sollen die Realschulen zwar erhalten bleiben, in der Sache aber soll ihnen die Struktur und das pädagogische Konzept der Gemeinschaftsschulen übergestülpt werden.

«Realschulen sind die geborenen Gemeinschaftsschulen. Sie wissen es nur noch nicht.» So formulierte es schon am 1. Dezember 2012 der grüne Landtagsabgeordnete Uli Sckerl. Und die damalige Kultusministerin von der SPD hatte im selben Jahr bei der Änderung des Schulgesetzes im Landtag deutlich gemacht: «Das Ziel muss immer die Gemeinschaftsschule sein.»

Ausgehend von solchen Stellungnahmen erscheint das vermeintlich neue Konzept des Kultusministers in einem ganz anderen Licht. Die Realschulen und deren Lehrer sollen getäuscht und beschwichtigt werden, der Öffentlichkeit wird eine Mogelpackung angeboten. Das politische Ziel hat der Vorsitzende der SPD in Baden-Württemberg, Nils Schmid, in einem Interview mit der «Stuttgarter Zeitung» (21. November) klar ausgesprochen und als seine «Gesprächsgrundlage» für einen «Schulfrieden» bezeichnet. «Die Verbindlichkeit der Grundschulempfehlung bleibt abgeschafft, die Gymnasien bleiben in ihrer starken Rolle, die Gemeinschaftsschule bleibt anerkannt und die Realschulen entwickeln sich fort.» Niemand solle mehr «an den Strukturen herumäkeln». Mit anderen Worten: SPD und Grüne verbitten sich jede Kritik an ihrem bildungspolitischen Irrweg und wollen dies «Schulfrieden» nennen.

Diejenigen, die darauf gehofft haben, die Landesregierung würde einlenken, wolle nun die bewährten Realschulen erhalten und komme zudem den Realschulen mit einer Aufstockung des Lehrpersonals einen großen Schritt entgegen, werden eines besseren belehrt.

Kultusminister Stoch selbst begründet die versprochene Aufstockung alleine mit dem «Individualisierungsbedarf» der Realschulen, also mit dem Hauptelement im pädagogischen Konzept der Gemeinschaftsschulen und der «neuen Lernkultur». Die seit 2012 erzwungene Heterogenität der Schülerschaft an Realschulen hat diese in der Tat in große Bedrängnis gebracht und war der Startschuss für die schrittweise Umwandlung der Realschulen in Gemeinschaftsschulen.

Die Wirklichkeit an den Realschulen des Landes sieht heute nämlich so aus: Durch die Abschaffung der verbindlichen Grundschulempfehlung besuchen seit 2 Jahren deutlich vermehrt Schülerinnen und Schüler die Realschulen, die den Anforderungen, die diese Schulart bisher erfolgreich gestellt hat, nicht mehr gewachsen sind. Das betrifft insbesondere die Orientierungsstufe in den Klassen 5 und 6. Gleichzeitig wächst der Druck auf die Lehrer, Kinder in dieser Altersstufe nicht wiederholen zu lassen und auch nicht an die Haupt- und Werkrealschulen zu empfehlen. Tun sie dies dennoch, müssen sie diese Entscheidung vor den zuständigen Schulräten rechtfertigen. Ein in der Regel unwürdiger «Gang nach Canossa». Ein sogenanntes Ranking bei der Wiederholer-Quote drückt den Schulen mit den meisten Wiederholern einen negativen Stempel auf. Um dem zu entgehen, werden die Schüler oft bis

zum Abschluss «mitgeschleppt», wo sie in der Regel scheitern ... oder aber ohne entsprechende tatsächliche Leistungen an weiterführende Schulen oder Ausbildungsbetriebe weitergereicht werden.

Mit dem «neuen» Konzept des Kultusministers und mit dem neuen Bildungsplan an der Realschule sollen zwei Niveaustufen eingeführt werden, das G-Niveau (grundlegendes Niveau) und das M-Niveau (mittleres Niveau). Behauptet wird, dass so die bestehenden Probleme gelöst würden. Die G-Schüler sollen am Ende der Klasse 9 die Hauptschulabschlussprüfung machen und die M-Schüler am Ende der Klasse 10 die Realschulabschlussprüfung.

Allerdings ist nur in den Kernfächern eine «zeitweilige äußere Differenzierung», also ein Unterricht in getrennten Gruppen, vorgesehen. Die Folge davon wird sein, dass zwar alle Schüler formal gesehen die gleiche Klasse besuchen werden, es aber keinen durchgehend gemeinsamen Klassenunterricht, keine gemeinsamen Klassenziele und keine wirkliche Klassengemeinschaft mehr geben kann.

Eine Trennung in verschiedene Schulklassen, in denen die Schüler nach der für alle offenen Orientierungsstufe in den Klassen 5 und 6 durchgängig entweder auf den Hauptschul- oder den Realabschluss vorbereitet werden (so ein Konzept der Oppositionsparteien), ist ausdrücklich nicht vorgesehen. Nimmt man hinzu, dass schon jetzt Realschulen angeboten wird, sie könnten in absehbarer Zeit auch eine Oberstufe haben, dann hat man auch mit der künftigen «Realschule» nichts anderes als eine Gemeinschaftsschule – nur viel kostengünstiger.

Deshalb bleibt festzuhalten: Die bisher unauffälligste, kostengünstigste und dennoch leistungsstärkste Schulform in Baden-Württemberg (nahezu 60% eines Abiturjahrganges sind in der Regel ehemalige Realschulschüler) wurde in den vergangenen Jahren gezielt geschwächt, um sie nun durch ein in Geschenkpapier eingepacktes trojanisches Pferd abwickeln zu wollen.

Das aber ist nicht der Bürgerwille, den die Landesregierung so gerne für sich in Anspruch nimmt. Alle Bürgerentscheide, bei denen in den vergangenen 2 Jahren über den Erhalt der örtlichen Realschulen abgestimmt wurde, haben deutlich gemacht, dass die überwältigende Mehrheit der Stimmbürger für die bewährte Realschule ist.

Unsere europäischen Nachbarn, die wie England und Frankreich ein Gesamtschulkonzept haben, haben uns immer darum beneidet, dass wir in mehr oder weniger homogenen Klassen eine optimale Förderung der Schüler im Unterricht haben. Das von den Schulreformern vielgepriesene Finnland mit seinem Gesamtschulsystem hatte im Oktober 2014 eine Jugendarbeitslosenquote von mehr als 20 Prozent, das viel kritisierte Deutschland eine von nur 7,7 Prozent.

Als Allheilmittel für die Heterogenität in den Realschul-Klassen wird die «Individualisierung» als die neueste Errungenschaft gepriesen. Heute meint man damit vor allem die «neue Lernkultur» und das «selbstgesteuerte» Lernen. Tatsache ist jedoch, dass dieses ideologisch motivierte Konzept gerade den schwachen Schüler völlig alleine lässt. Die pädagogische Forschung hat dazu zahlreiche Ergebnisse vorgelegt.

Tatsache ist aber auch, dass jeder gute Lehrer, der zum Beispiel einen Schüler im Unterricht aufruft, schon mit dieser kleinen Entscheidung «individualisiert»; denn er wird sich sehr genau überlegen, wen er aufruft, weil er möchte, dass der Schüler ein Erfolgserlebnis hat. Ebenso hat jeder Lehrer für die «schnellen» Schüler in der Klasse immer etwas in petto, damit diese sich nicht langweilen und er die langsameren Schüler mitnehmen kann. So zu tun, als sei «Individualisierung» eine neue Erfindung, ist unsinnig.

Zu befürchten ist, dass immer mehr Eltern ihre Kinder nur noch auf ein Gymnasium schicken wollen und sie mit viel Nachhilfe und sonstiger Förderung dort zu halten versuchen. Oder auf eine Privatschule. Mehr als bisher wird dann das Geld über den Schulerfolg entscheiden. Das Niveau der Realschulen hingegen wird sinken. Ein erfolgreiches Schulsystem, das allen Kindern gerecht wird, wird so zunichte gemacht – auf dem Rücken der Kinder und mit schwerwiegenden Folgen für die ganze Gesellschaft.